

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 13. Januar 1886.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz: Jährlich	Fr. 6 —
Halbjährlich	„ 3 —
Vierteljährlich	„ 2 —
Postunion Jährlich:	„ 8 50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
 Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 St.	
Wiederholungen	10 „
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „

Der Vorstand.
 Der Verwaltungsrath.

Der Pfarrer.
 Der Pfarreirath.

Druckerei in Frei-

Freiburg

Mittags an

on.

Hirschthal

Margau

Basler

Der falsche Liberalismus auf dem konfessionellen und sittlichen Gebiete. (Fortsetzung.)

Aber, sagt man, manches verträgt sich doch nicht mehr mit der gegenwärtigen Aufklärung und mit dem Zeitgeiste, das sollte man fahren lassen. Ich antworte: Es kommt weniger auf den Zeitgeist, als auf den Geist Gottes an; denn wo der Geist des Herrn ist, da ist die wahre Freiheit, merke dir das, gemäßigter Liberaler! Hätte sich die Kirche in den ersten drei Jahrhunderten nach dem Zeitgeiste richten wollen, welcher unter den Heiden und Juden herrschte, sie hätte keine einzige christliche Wahrheit verkünden dürfen. Aber das that sie nicht, weil sie es — nicht konnte, da steckt der Haas im Pfeffer! Darum brachte sie dem damaligen Zeitgeiste lieber das Blut unzähliger Martyrer, als ihren Glauben zum Opfer. Und was sie damals nicht konnte, das kann sie auch jetzt nicht. Was würde auch geschehen, wenn sie die eine oder andere Lehre preisgeben wollte? Sie würde ihren eigenen Sturz herbeiführen. Denn sämtliche Glaubenslehren stehen in einer so innigen Verbindung, daß man keine wegnehmen kann, ohne das ganze Gebäude zu erschüttern. Sie würde, wie der Liberalismus und alle religiöse Sekten, auf der abschüssigen Bahn des Leugnens und Verwerfens unaufhaltsam weiter getrieben werden, bis sie das Christenthum in seinen tiefsten Fundamenten untergraben und erschüttert hätte. Die fortgeschrittenen Liberalen leugnen die Gottheit Christi und die Wahrheiten des Evangeliums; die Gemäßigten sind auf dem Wege daselbe zu thun; die Kirche aber kann und wird ihnen nie und nimmer auf diesem Wege folgen. Sie kann keine von den geoffenbarten Lehren fallen lassen, weil sie keine Verrätherin werden kann an Christus und an der zu erlösenden Menschheit. Ich meine, das müßte jeder Christ achten und anerkennen. Kein Strichlein von dem ihr anvertrauten Heiligtume des Glaubens fahren lassen, das ist der Grundsatz und die Aufgabe unserer heiligen Kirche. Allein dennoch möchte der kirchenfeindliche Liberalismus seine Absicht, in jene unbefiegbare achtzehnhundertjährige Festung des Glaubens eine Bresche zu schießen, so gern erreichen. Darum nimmt er zu einem andern, wohlbedachten, berechneten und verhänglichen Mittel seine Zuflucht. Er glaubt nur das, was ihm die Vernunft sagt; so soll es auch die Kirche machen. Er sagt: die Kirche mag ihre Glaubenslehren behalten, aber auch die Wissenschaft muß ihre Berechtigung haben. Es ist billig und recht, daß man ihr das Recht zuerkenne, die Glaubenslehren zu prüfen, zu erklären und mit den Forderungen der Vernunft in Einklang zu bringen. Es ist ebenso billig und recht,

daß man die Resultate ihrer Forschungen berücksichtigt und anerkennt. Geduld Ihr Herren Liberalen. Diese Forderungen sind sehr verständlich.

In der Kirche besteht ein von Christus bestelltes Lehramt. Diesem hat Christus sein Evangelium anvertraut; ihm gab er den Auftrag, daselbe zu bewahren und zu erklären; ihm verlieh er auch den heiligen Geist, um es vor jeglichem Irrthume zu bewahren. Dieses Lehramt hat seine Aufgabe bereits nahe 2000 Jahre erfüllt und zwar ohne Tadel, so daß die Erklärungen, die es in den zweitausend Jahren von dem göttlichen Worte gegeben hat, weder unter sich, noch auch mit dem Evangelium im geringsten Widersprüche stehen. Ich frage nun, muß das nicht jedem Christen genügen. Die Kirche hat ferner die verschiedenen Wissenschaften aufgemuntert, zur gründlichen Erforschung und Erklärung der göttlichen Wahrheiten das Ihrige beizutragen. Aber sie ist immer ihr Führer und Wegweiser gewesen und hat, wenn die Gelehrten mit ihren Forschungen an einen Punkt kamen, der von der Wahrheit abwich, sie wieder auf den rechten Weg verwiesen, niemals aber das geduldet, was mit der kirchlichen Lehre in Widerspruch stand. Ist das nicht auch billig und recht? Aber wohin würde es führen, wenn die Kirche ihr Lehramt an die Wissenschaft abtreten und die Gelehrten mit den Glaubenswahrheiten frei schalten und walten lassen wollte? Ganz sicher würde bald von dem Gebäude des Christenthums kein Stein auf dem anderen bleiben. Will man einige Beweise für diese Behauptung? Gut, ich will solche vorführen. Angenommen die Kirche überließe die Erforschung und Begründung der Lehre vom Menschen, wie sie in der hl. Schrift enthalten ist, lediglich jenen Gelehrten, welche sich am meisten mit dem Studium des Menschen abgeben, den Ärzten und Professoren der Medizin; was meint ihr, welches Schicksal diese Lehre haben würde.

Was finden jene Gelehrten mit der Wissenschaft heraus? Was? Sie die ihr ganzes Leben an dem Menschen, dem größten Wunderwerke (Kosmos) der Schöpfung, herumforschend, fischen jedes Knöchelchen, jede Sehne, jeder Nerv heraus; nur zwei Dinge vermögen die Meisten nicht zu entdecken: den Schöpfer dieses Wunderwerkes und die menschliche Seele! Ihre Wissenschaft bringt sie dahin, daß sie weder an Gott noch an die menschliche Seele glauben. Was würden sie also thun, wenn sie bei den Glaubenslehren mitzuspriechen hätten? Sie würden zunächst die Lehre von Gott und der unsterblichen Seele im Glaubensbekenntnisse streichen. Noch mehr: Der Zweifel von dem allbekannten Doktor, welcher in den letzten Jahren Europa durchwanderte und in allen größeren Städten Vorträge über die Affen hielt, ist bekannt. Was lehrt er die Menschen? Er beweist seinen Zuhörern, daß sie vom Affen abstammen und etwa einen Orangutang

oder einen anderen Sohn der Wildniß zu ihrem Urgroßvater haben. Sehet da die Früchte der Wissenschaft, wenn sie ohne die leitende Hand der Kirche die Wahrheiten des Glaubens erklärt! (Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft

Simplonbahn. Anlässlich der Lesbin in Lausanne stattgefundenen interkantonalen Konferenz war von einem Finanzplan die Rede, welchen die Freiburger Regierung für das Projekt des Durchstichs des Simplon entworfen hatte.

Das Finanzprojekt der Regierung Freiburgs sieht einen Tunnel von 17 km. Länge (statt 20) vor. Die Ausgaben werden berechnet wie folgt: Eigentliche Baukosten während der siebenjährigen Bauzeit 65 Mill. Fr., Verzinsung des Baukapitals während sieben Jahren 14,070,000 Fr., Amortisationsfonds (in der waadtländischen Kantonalbank zu deponiren) 10 Mill. Fr.; somit Totalsumme der Ausgaben 89,070,000 Franken.

Die Einnahmen sind veranschlagt wie folgt: Bundessubvention 4,500,000 Fr., Subvention der schweizerischen Westbahnen 4,000,000 Fr., dreiprozentiges Anleihen bei den Interessanten des Unternehmens 67,000,000 Fr., Ersparnisse während der Bauzeit (Zinsen etc.) 13,821,085 Fr., somit Gesamtsumme der Einnahmen 89,321,085 Franken. Nach Abzug der Ausgaben würde in der Kasse noch ein Aktivsaldo von 251,085 Fr. verbleiben. Die Amortisation der Bauschuld müßte innerhalb sechzig Jahren erfolgen. Nach diesem Projekte hätten die Westbahnen eine jährliche Subvention im Betrage von 2,010,000 Fr. für die Verzinsung und Amortisation der Bauschuld zu leisten, der Kanton Waadt einen Beitrag von 120,000 Fr., welcher jedoch von Jahr zu Jahr geringer würde und nach Verfluß des sechzigsten Jahres ganz dahinfiele. Diese Rückzahlung wäre durch Hinterlegung einer Summe von 10 Mill. Franken in der Kantonalbank von Waadt zu garantiren; außerdem wäre für das Anleihen eine Hypothek ersten Ranges für die ganze Simplonlinie zu errichten.

Bern. Ein schreckliches an einem 13jährigen Knaben begangenes Verbrechen setzt die Bevölkerung in Miescourt (Bernese Jura) in Bestürzung. Das „Pays“ berichtet darüber: Seit dem letzten Samstag war der 13jährige Joseph Choulat verschwunden, ohne daß man eine Spur von ihm entdecken konnte. Er war von seinen Eltern nach Bruntrut geschickt worden, um dort bei dem Negotianten Thomme einen Betrag von Fr. 100 einzukassiren. Da er Abends nicht zurückkehrte, so stieg die Unruhe der Eltern auf's Aeußerste, man bot die Nachbarn auf, um im Walde von Alle Nachforschung zu halten, aber umsonst.

Erst am Montag entdeckte ein Uhrenmacher von Vendlincourt die Leiche des armen Kleinen

ausgestreckt in der sog. Roche de Maine. Vier verdächtig aussehende Individuen wurden in Haft gesetzt; es sei aber sehr zweifelhaft, ob man dem wirklichen Mörder auf die Spur gekommen; Einer von den Vierem mußte wenigstens, weil er sein Alibi genügend ausgewiesen, freigelassen werden. Am nächsten liegt die Annahme, der oder die Verbrecher seien in der Nähe gewesen, als der ermordete Knabe das Geld bei Lhomme erhob und um 4 Uhr Nachmittags wohlgenuth die Stadt verließ. Möglicherweise dürfte ein unweit der schrecklich zugerichteten Leiche aufgefundenener, mit Blut bedeckter Holzschuh zur Entdeckung des Mörders führen. Nach den vielen gräßlichen, von einem Messer herrührenden Wunden zu schließen, welche der Knabe an seinen Händen und am Hals und Kopf trug, dürfte der Ermordete sich mit dem Muth der Verzweiflung für sein junges Leben gewehrt haben.

Zürich. Vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1883 fanden in den 4 reformirten Kirchgemeinden der Stadt 279 Taufen statt, vorletztes Jahr 330: somit ein kleiner Rückschlag, trotz der Bevölkerungszunahme.

In der römischen-katholischen Kirche wurden letztes Jahr 496 Kinder getauft; also stark über die Hälfte mehr, als in den 4 reformirten städtischen Kirchgemeinden zusammen.

Schwyz. In den letzten Tagen sind in Schwyz laut dem „Thurg. Tagbl.“ mehrere Wagenladungen Heu aus Mailand eingetroffen. Das Heu ist schön und gut, dem Vieh zuträglich und wird zu den jetzigen Tagespreisen verkauft. Heumoth herrscht zwar nicht, weil das meiste Muzvieh schon frühzeitig nach Italien verkauft wurde und nur das Kind- und Jungvieh noch an der Winterfütterung ist; aber diese neue Einfuhr wird es in Zukunft ermöglichen, den Schwyzer Viehstand zu vermehren, weil eine rentable Zufuhr von Futter aus andern Ländern nunmehr in Frage steht.

Zug. Sieg der konservativen Liste. Bei einem absoluten Mehr von 1809 Stimmen wurden die H. H. Meiser (kons.) mit 3184 und Hildebrand (kons.) mit 1745 St. in den Ständerath gewählt; der liberale Dr. Stadlin erhielt 1597 Stimmen.

Als Regierungsräthe sind gewählt die Herren: Müller 3177, Hess 2608, Meyer 3175, Dr. Hegglin 3171, Albert Henggeler 1928 (fünf konservative), ferner die H. H. Stadtpräf. Bürcher (rad.) 3107 und Hauptmann Stud. (lib.) 2628. Major Henggeler (Mtkath.) erhielt 1696 und RR. Baumgartner (kons., trotz Ablehnung von lib. Seite portirt gegenüber Alb. Henggeler) 1371 Stimmen.

Die 15 Kantonsraths-Wahlen erfolgten ebenfalls nach dem (im „Vaterland“ mitgetheilten) konserv. Vorschlage; indeß sind 1—2 Stichwahlen möglich.

Die Stadt Zug wählte in den Nachwahlen mit zirka 100 Stimmen Mehrheit 4 Liberale, Baar dagegen einen Konservativen in den Kantonsrath (der lib. Fürspr. Schiffmann unterlag).

Summa: 43—44 konservative und 26 liberale Kantonsräthe.

Basel. Der Raubmord in Alle gibt einem Korrespondenten der „Basl. Nachr.“ Veranlassung zu folgendem Erguß: „Da verhilft der Geist der Menschlichkeit das Haupt und ruft weniger nach Rache für den, dem es nichts mehr hilft, als nach Bildung für die untern Klassen der Menschheit, nach Entwicklung des Gefühlslebens, das uns einzig vom Thier scheidet, nach Entwicklung gesunder Humanität.“ — „Entwicklung des Gefühlslebens, das uns einzig vom Thier scheidet“ ist gut! Und mit solcher Arznei hofft der Korrespondent der „Nachr.“ die verrobte Menschheit zu heilen? Bewahre uns Gott vor solchen Weltverbesserern und verleihe Er der Menschheit die Gnade, daß sie immer mehr erstarrte im Glauben an eine unsterbliche Seele, an ein künftiges Leben und eine ewige Vergeltung im Jenseits! Damit — und nicht mit religionsloser Humanitätsduselei — wird dem Verbrechertum wirksam gewehrt.

St. Gallen. Herr National-Rath Kunzler hat seine Entlassung eingereicht. Die Regierung ist vom Bundesrath eingeladen, eine Ersatzwahl anzuordnen.

Tessin. Mgr. Bachat wird diese Woche in Valerna Abgeordnete der freien Priesterkonferenz der Diözese Basel empfangen, welche ihrem frühern Oberhirten das bekanntlich schon früher beschlossene und nunmehr fertig gewordene Abschiedsgeschenk, nämlich einen prachtvollen Hirtenstab, überreichen werden. Der kunstreich ausgeführte Stab entstammt dem Altelier des Herrn Goldschmied Boffard in Luzern.

Vaadt. Durch staatsrätliche Beschlüsse ist der Kanton Vaadt scharf abgesperrt gegen Vieheinfuhr aus Savoyen. Savonisches Vieh darf nur über Bivis, Dudy und Mon eingeführt werden und zuerst eine amtliche Untersuchung, dann eine 42tägige Quarantäne und dann wieder eine Untersuchung durchzumachen. Schlachtvieh muß sofort nach der Schlachttuntenforschung unter polizeilicher Begleitung in's Schlachthaus geführt werden. Die Kosten trägt der Eigentümer des Viehes.

Genf. Alfred Bürgy wurde vom Großen Rath zum Staatsanwalt gewählt mit 86 Stimmen.

Ausland

Frankreich. Ein Beschluß des Präsidenten der Republik hat den Schwadronschef Bazaine von seinem Posten entsetzt. Der Beschluß ist u. A. motivirt durch folgende Thatjache: der Offizier hatte befohlen, einen mit den Reitübungen ungelehrigen Rekruten auf dem Pferd festzubinden. Der Rekrut wurde ohnmächtig, Bazaine befahl alsdann, ihn in Arrest zu führen, wo er mit Wasser übergossen und mit Peitschenhieben vollends getödtet wurde. So steht zu lesen in der „Rep. française“. Bazaine ist ein Neffe des bekannten Ermarschalls.

— Die Ministerkrisis ist vorbei; in demselben sind alle republikanischen Gruppen vertreten: Freycinet ist Ministerpräsident. Von den vier Ministern, welche Freycinet aus dem Cabinet Brisson mit herübergenommen hat, gehören, Demôle (Justiz) und Sadi-Carnot (Finanzen) der ganz gemäßigten Richtung an, während Goblet (Unterricht und Kultus) und Sarrien eigentlich keiner bestimmten Gruppe zugeschrieben werden können. Develle (Ackerbau), der früher Präsident der „Union Republicaine“, und Baihaut (öffentliche Arbeiten), der früher Staatssekretär Raynal's im Ministerium Ferry, sind die Vertreter der Opportunisten, Granet (Post und Telegraphen) und Votroy (Handel) die Repräsentanten der radikalen Partei, welche überdieß noch die Genugthuung hat, daß das Kriegsministerium einer ihr sehr genehmen Persönlichkeit, nämlich dem General Voulangier, anvertraut worden ist.

Man hätte vermuthen sollen, daß, nachdem Freycinet jetzt allen republikanischen Parteien bei der Zusammensetzung seines Ministeriums Rechnung getragen, dasselbe nunmehr in der republikanischen Presse wenigstens einstimmig beifällig begrüßt werden würde. Das ist aber keineswegs der Fall. Mit wenigen Ausnahmen haben die Organe alle republikanischen Schattirungen Etwas auszusagen.

— Gerüchtweise verlautet vom 10. Januar, der Kammerpräsident Floquet (radikal) werde späterhin im Cabinet Freycinet das Ministerium des Innern übernehmen. Die „Justice“ (Organ Clémenceau's) läßt durchblicken, die Feindschaft Lacroix' gegen das Cabinet sei auf getäuschten Ehrgeiz zurückzuführen.

Deutschland. Der neugewählte Domdekan Weickum in Freiburg im Breisgau steht im 71. Lebensjahre und gehört dem Domkapitel seit 1861 an. Er ist Convertit.

Rom. In New-York erscheint ein „liberales“ italienisches Blatt „L'Eco d'Italia“. Dasselbe schreibt anlässlich der Vermittelung des Papstes in der Karolinenfrage folgende höchst beachtenswerthe Sätze:

„Wir freuen uns aufrichtig über den Erfolg dieser Vermittelung, denn im Hinblick auf den Einfluß Italiens im Ausland muß man noch Gott danken, daß das Papstthum existirt und überall seinen Einfluß ausübt. Nur dem Papstthum und nicht der ungeschickten und unbestimmten äußeren Politik des Herrn Depretis ist es zu verdanken, daß die gesammte Presse sich noch hier und da einmal mit Italien beschäftigt. Dem Papstthum haben wir es zu verdanken, daß wir von Zeit zu Zeit wenigstens noch das Vergnügen haben, ein Telegramm aus Rom zu erhalten; dem Papstthum ist es zu verdanken, daß die romanischen Völker noch etwas in der Welt bedeuten und daß sie noch nicht von den Völkern des Nordens aufgefressen und vernichtet sind. Der Katholizismus macht in den Vereinigten Staaten große Fortschritte sowohl unter der englischen als unter der deutschen Bevölkerung, und diese Katholiken beugen ihr Haupt beim ersten Zeichen, welches von Rom herüberkommt, vom Oberhaupt der Kirche, das unserem gesunkenen romanischen Volke angehört. Wenn man über Italien hinausschaut und die Thätigkeit des Papstthums mit Rücksicht auf die ganze Welt betrachtet, so erscheint das Papstthum als Das, was es in Wahrheit ist: als die größte, die fruchtbarste und die bestorganisirte Einrichtung, welche jemals die Geschichte der Menschheit gesehen hat und noch sehen wird.“

So denken die liberalen Italiener im Ausland.

Oesterreich. Die Meraner haben am Sylvesterabend nicht recht gewußt, ob sie noch im alten Jahre oder schon im neuen lebten. Kurz vor Mitternacht gab's zwei so starke Erdstöße, daß nicht nur die Thüren aufsprangen, sondern auch die Uhren stehen blieben und einem Sturzast, der gerade einen Toast auf das neue Jahr ausbringen wollte, das Wort in der Kehle stecken blieb und das Punschglas aus der Hand fiel.

— Die Wiener Polizeidirektion hat ein Verbot gegen das Erscheinen von Mönchs- und Nonnentrachten erlassen. In der polizeilichen Anordnung heißt es: „Da diese Kleidung, abgesehen davon, daß deren ernster Charakter im grellen Gegensatz zu dem Charakter der Feste steht, um so mehr Aergerniß zu erregen geeignet ist, je mehr die Träger der Kleidung den Abstand zwischen dem mit dem religiösen Ordensregeln in Verbindung stehenden Kleide und der Lustbarkeit hervortreten lassen, so erscheint die Verwendung von Mönchs- oder Nonnenkostümen auf Tanzunterhaltungen gerade so unstatthaft, wie die Verwendung von Kostümen, welche Sitte und Anstand verletzen.“

Türkei. Es wird gemeldet, es sei am vorletzten Sonntag in Konstantinopel eine militärische Berathung abgehalten worden, in welcher beschlossen wurde, 200 Kanonen an die griechische Grenze zu schicken und Eub Pascha Befehl zu geben, die Griechen ohne weitere Instruktionen anzugreifen, sobald diese vorkamären werden.

Die Pforte hat den Mächten angezeigt, daß sie Serbien niemals eine Kompensation bewilligen werde.

Es wird gemeldet, die griechische Armee sei über die passive Haltung des Sultans sehr entrüstet.

Kanton Freiburg

Merk's März für's „Arner-Wochenblatt“

Es sind bereits in mehreren Zeitungen Auszüge aus dem 22. Jahresberichte der Inländischen Mission erschienen, die geziemendermaßen fast ausnahmslos ganz nüchtern und sachlich gehalten sind.

Das „Arner . . .“, oder wenigstens eine schöne Schreiberseele desselben konnte hingegen dem Bedürfnisse nicht widerstehen, den katholischen Mitleidgenossen Freiburgs eine Liebenswürdigkeit niederer Art hinzuwerfen.

Nach der blinden Idee dieses Schreibers, fehlt es den Freiburgern an werthvollen Sinnen, denn so muß man seinen hieher bezüglichen Passus auffassen.

Wir gestreng entgegen nur der nach nothwendigen verübt gen oder Zur aber die erste be zur Ha zweide Sinnah dere an Mission Nebenb Samm So Herr J Zahl n namen trug d neue t station der e station Rundt er wir erzielte Gle von W lken Sinn gefund kläger Ist daß a und o Freib men, Erträ unser merde Ist Fuße gessen genof Regie lichte wurd katho festlig erfol um E kione Brüd Reibe Staa klage Wölke Dpfe erhebe Ur weil haße einer Spli F a k sind, Blät halb weni Volk — t burg einb Rom Son tigte Zeit Bege gem E die noch des wir auch weri U um

ichtig über den Erfolg im Hinblick auf den Zustand muß man noch Papstthum existiert und sübt. Nur dem Papst- idkten und unbestimmten ern Depretis ist es zu nte Presse sich noch hie allen beschäftigt. Dem zu verdanken, daß wir ens noch das Vergnügen us Rom zu erhalten; zu verdanken, daß die ieinwas in der Welt be- icht von den Völkern nd vernichtet sind. Der den Vereinigten Staaten l unter der englischen Bevölkerung, und diese aupt beim ersten Zeichen, rkommt, vom Oberhaupt gesunkenen Romanischen man über Italien hin- keit des Papstthums mit elt betrachtet, so erscheint s, was es in Wahrheit die fruchtbarste und Einrichtung, welche te der Menschheit ch sehen wird."

n Italiener im Ausland. Meraner haben am ht gewußt, ob sie noch im im neuen leben. Kurz zwei so starke Erdstöße en anspringen, sondern ieben und einem Sturmgast, auf das neue Jahr aus- ert in der Kehle stecken las aus der Hand fiel.

Polizeidirektion hat ein cheinen von Mönchs- e n erlassen. In der heißt es: „Da diese klei- daß deren ernstere Cha- nfrage zu dem Charakter der Träger der Kleidung dem mit dem religiösen indung stehenden Kleide ortreten lassen, so erscheint Mönchs- oder Nonnen- thaltungen gerade so un- wendung von Kostümen, and verlegen.

gemeldet, es sei am vor- tantinopol eine militärische worden, in welcher beschloffen an die griechische Grenze Pascha Befehl zu geben, itere Instruktionen anzu- rmarshieren werden.

Mächten angezeigt, daß sie Kompensation bewilligen

ie griechische Armee sei über des Sultans sehr enttäuscht.

Freiburg

„Arner-Wochenblatt“ mehreren Zeitungen Aus- resberichte der Inländischen die geziemendermaßen fast ächtern und sachlich gehalten

„, oder wenigstens eine desjenigen konnte hingegen wiedersehen, den katholi- Freiburgs eine Liebens- ert hinzuwerfen. Ueber dieses Schreibers, fehlt an werth t ä t i g e m l a - n, denn so muß man seinen ißus auffassen.

Wir erlauben uns dem scharfen Urtheil des gestrengen Kritikus einige unläugbare Thatsachen entgegen zu halten. Wir thun es wohlberemert nur der Wahrheit zuliebe und Abwehrs halber; nach unserer Ansicht ist es gerade nicht absolut nothwendig, zum sagen, praktisch katholi- schen Sinn: das Gute, welches man etwa verübt hat, geschwind an die große Glocke zu hän- gen oder hängen zu lassen! —

Zur Abwehr, wir wollen nicht sagen liebloser, aber durchaus falscher Anklage, nehmen wir die erste beste bischöfliche, also offizielle Jahresrechnung zur Hand und finden darin für mehrere gute Zwecke zusammen eine gewir ganz respectable Einnahme von beiläufig 60,000 Franken; an- dere analoge gute Zwecke, wie die Inländische Mission u. s. w., u. s. w. nicht mit gerechnet. Nebenbei geschehen eine Anzahl anderer freier Sammlungen.

So durchreiste die letzten Jahre der Hochw. Herr Pfarrer Berjet von Neuenburg die größere Zahl der Pfarreien des Kantons Freiburg, namentlich im französischen Landestheile, und er trug dankbarst viele tausend Franken für die neue katholische Kirche bei der wichtigen Militärs- station Colombier davon, und man jagt mir, der erste katholische Pfarrer dieser Missions- station stehe im Begriffe ebenfalls noch eine Rundreise im Kanton Freiburg anzutreten; auch er wird sicherlich einen ganz respectablen Erfolg erzielen.

Gleichzeitig hat sich auch der katholische Pfarrer von Murten auf den Weg gemacht um die Katho- liken des Kantons Freiburg auf ihren praktischen Sinn zu prüfen und auch er hat denselben probat gefunden und wird ihn finden, trotz unseres An- klägers im „Arner . . .“

Ist es nöthig in weitere Erinnerung zu bringen, daß auch Kollektanten aus der deutschen Schweiz, und aus allen Nachbarländern den Weg nach Freiburg finden und daselbst, wenn nicht Sum- men, so doch immerhin etwas mehr oder weniger Erträgliches zusammen bringen und die jedenfalls unserm Ankläger auch nicht approbirend zunicke werden.

Ist es überdies unserm gestrengen Richter am Fuße des Gotthard unbekannt oder hat er ver- gessen, daß und wie seine katholischen Mitleid- genossen in Freiburg von einer hoch-radikalen Regierung während 10 Jahren auf das Schmäh- lichste mißhandelt und um Millionen geschädigt wurden? Und dieses nämliche unpraktische (?) katholische Volk hat gleichwohl genug Charakter- festigkeit und Patriotismus bewiesen, um nach erfolgtem Umschwung, ohne die Mitleidgenossen um Subventionen anzupumpen, eine 45 Mil- lionen werthige Eisenbahnlinie mit kolloidalen Brücken herzustellen, und sich so für eine lange Reihe von Jahren sehr drückenden Opfern oder Staatssteuern zu unterziehen. Leichtsinninger An- kläger im „Arner . . .“, zeige uns ein anderes Völkchen, das den Freiburgern an praktischer Opferwilligkeit gleichsteht, dann und dann erst erhebe dich als Richter!

Ungeachtet indessen die katholischen Freiburger, weil sie seit Jahren pflichtgetreu zu ihrer musier- haften Regierung gehalten und sich nie von einer un p a t r i o t i s c h e n — unserm ernerischen Splitterrührer vielleicht Gesinnungsverwandten — F a k t i o n bekehren lassen wollten, gewöhnt sind, die Zielscheibe giftiger Pfeile verschiedener Blätter der Innerschweiz zu bilden, tragen deß- halb dennoch keinerlei Groll in Herzen, um so weniger, da sie überzeugt sind, daß das biedere Volk der Urschweiz mit all' jenem unwürdigen — vielfach von den Bienpublikanern aus Frei- burg gelieferten — Zeitungsgebelfer durchaus nicht einverstanden sind, ebenjowenig als das Lit. Komite des Pius-Vereins, welches noch letzten Sommer in Einsiedeln gegen die Niederträch- tigkeiten protestirte, deren sich just um dieselbe Zeit ein blöder Schreiber des „Niderwaldner . . .“ wegen die zu viel verhöhnten Freiburger schuldig gemacht hatte.

Stehen wir leider punkto Beltheiligung für die inländische Mission andern Mitleidgenossen noch nach, so lassen wir uns die Würdigung des eminent patriotischen Werkes nicht abprechen, wir hoffen, die Einnahmen für dasselbe werden auch bei uns bald allgemein und beträchtlich werden.

Wie sehr sich das Freiburger Volk überhaupt um die gemeinsamen religiös-patriotischen In-

teressen des katholischen Schweizervolkes interes- sirt, erhellt wohl auch aus der Bereitwilligkeit mit welcher von hier aus generöse Beiträge, zum Ankauf des althehrwürdigen Wohnhauses des sel. Landesvaters Nikolaus von der Flühe geliefert worden sind.

Bevor also unser gestrenger Richter im „Arner . . .“, sich dem Wahne hingibt, für sich allein den größern Theil praktischen Katholizismus im Beschlage zu haben, thäte er nicht übel zu erwägen: Daß Achtung und erträgliche Schonung gegen katholische Mit- eidgenossen auch als Faktor eines sogen. prak- tischen Katholizismus gelten. X.

Die Presse der eidgenössischen Kanton ebe- grüßt mit großer Sympathie die von der Frei- burger Regierung angeregte Konferenz der roma- nischen Schweizerkantone in Lausanne, bezüglich der Eisenbahnfrage des Simplon. Nur die Oppositionspresse Freiburgs: Bien publik, Union, Grupyere, ist darüber unzufrieden und ungehalten. Warum? Weil die Initiative von der Freiburger Regierung ausgeht! Bis wohin der Parteigeist geht!

Sensebezirk. Donnerstag, den 7. ging ein Knabe von 11 Jahren Namens Bernhard El- schinger, dessen Eltern im Brand, Gemeinde Zumholz wohnen, um 8 Uhr wie gewöhnlich in die Schule und machte den Weg mit seinem Schlitten (latze). Bei einem steilen Abhang wurde der Schlitte aus dem Wege hinaus in einen Bach und der Knabe mit dem Kopf so unglücklich an einen Stein geworfen, daß der Tod sofort erfolgte.

Grevezbezirk. Der Dreikönigsmarkt in Vull, war nicht so zahlreich besucht, wie der letzte Dezembermarkt. Bei 600 Stück waren zum Verkaufe aufgeföhren. Fremde Käufer waren nur wenige anwesend und daher der Handel auch flau. Auf dem Schweinemarkt war der Handel noch belebt und es galten fette Schweine 44, 45, 46 und 47 Cent. per Pfund.

Seebezirk. In Kerzers wurde am letzten Sonntag eine Pfarreversammlung abgehalten zum Zwecke der Abstimmung, ob der bisherige Pastor für weitere sechs Jahre beizubehalten oder ein Konkurs eröffnet werden soll. Der „Murten- bieter“, dem der seitherige Pastor nicht genehm ist, forderte die radikalen Wähler auf, zahlreich sich einzufinden und für die Eröffnung eines Konkurses, resp. gegen den seitherigen Pastor zu stimmen. Die Radikalen sind unterlegen, von 424 Wählern stimmten 222 gegen den Konkurs, also für den alten Pastor; 193 Radikale „für die Einführung eines neuen Geistes“ in diese der Mehrheit nach konservative Gemeinde.

Der „Murtenbieter“ wiederholt gegen die Katholiken den an der Hand der Geschichte und der täglichen Thatsachen hundertmal widerlegten Vorwurf des Mangels an Patriotismus bei den Katholiken. Der neue Redaktor des „Murten- bieter“, wohnhaft in Murten, vergesse doch Murten und seine Geschichte nicht; die Sieger in der Murten Schlacht waren Katholiken und doch gewiß gute Patrioten.

Versammlung des deutschen Bienenvereins, den 6. Januar in Tasers. (Eingefandt.)

Herr Vereinspräsident B. A. Jungo begrüßt die zahlreich besuchte Versammlung mit kurzen Worten. Derselbe gedachte an den im Herbst ver- storbenen Vereins-Bruder Joseph Jenny, Schreiner, Zum-Stein, betonte den Verlust, den der Verein an dem vielzuerfahrenen Geschiedenen, der seit 14 Jahren Freund und Gönner war, zu beklagen habe. Durch seine geschickte Hand sind mehrere Honigschleuder, Wachserschmelzer, Ständer u. für den Verein angefertigt worden. Sein Andenken bleibe in Erinnerung. Herr Vereinskassier Adry, Friedensrichter, der frankheitshalber nicht er- scheinen konnte, wünschte durch einen Extra-Boten den versammelten Bienenfreunden ein gutes mit viel Honig und Bienenchen gesegnetes neues Jahr. Die Rechnung pro 1835 ist mit gebührender Verdankung des unermüdblichen Kassier geneh- miget worden. Herr Oberamtmann B e r t s c h y ,

der durch seine Anwesenheit die Versammlung beehrte, verlas aus der schweizerischen „Bienen- Zeitung“ einen trefflichen Bericht über den ersten, in diesem Kanton abgehaltenen Bienen-Lehrkurs.

Herr Egger Lehrer von G u s c h e l m u t h referirte über die Auswinterung, deutete auf die Frühjahrs-Arbeiten am Bienenstand, auf die Verhütung der Faulbrut und auf die erste Tracht der überwinterten Vienenlein. Hierauf folgten die Berichte drei bestimmter Bienen- wärter, welche zusammen 318 Bienenstöcke unter- suchten und die nöthigen Arbeiten verrichtet hatten, der Vierte dieses Berufes hat kein Lebezeichen von sich gegeben. Herr Jungo Jak. erörterte in einem Vortrage, wie eine gute Bienenwohnung soll eingerichtet sein, und welche Folgen eine schlechtgebaute nach sich ziehen kann.

Als geübte Bienenwohnungsmacher sind an- empfohlen worden die Herren Christ. V ä r i s - w y l, Zum-Stein und Peter G o b e t in D ü d i n g e n, beide Schreiner und Bienenzüchter zugleich, was eben zur Herstellung von guten Bienenwohnungen erforderlich ist. Es wurde der neue Birtch-Jeder-Kasten vorgezeigt, allein obwohl etwas kompliziert ist derselbe als eine gute Ueber- winterungs-Wohnung anerkannt worden. Es wurde der Gedanke geäußert, daß von erfahrenen Bienenzüchtern Versuche zu machen sind, und später dem Vereine Bericht zu erstatten.

Die Versammlung ist durch interessante leb- hafte Diskussionen, nämlich über das Entstehen, Verhüten und Heilen der gefürchteten Faulbrut, über gute und fehlerhafte Bienen-Wohnungen und a. m. erfreut worden.

Der Vorstand wurde als Anerkennung seiner pflichtgetreuen Haltung, einstimmig wieder be- stätigt; wie ein Mann erhob sich die ganze Versammlung, um zu bezeugen, daß mit dem bisherigen Wirken völlige Zufriedenheit herrsche. Acht neue Mitglieder, meist junge strebsame Männer sind aufgenommen worden.

Herr L e h r e r E g g e r wurde für den Kreis Gurmels als Vertreter des Vorstandes gewählt. Hr. Vereinspräsident dankte den Anwesenden für ihr fleißiges Erscheinen und schließt die Ver- sammlung.

Anmerkung des Einsenders: Wer aus den zukünftigen Akeraten Nutzen ziehen will, mag dieselben selbst in den Vereinsverhandlungen anhören, statt sie zu Hause hinter dem Ofen aus der „Freiburger-Zei- tung“ abzulesen.

Von der Grenze. Ein merkwürdiger Vergif- tungsfall ist vor acht Tagen im Dorfschen Oberried Bern, vorgekommen. Ein daselbst begüterter Land- wirth K. hatte ein Stück Großvieh durch den Milz- brand verloren und daselbe sofort verscharren lassen. Des andern Tages vernahm er, daß das Thier ausgegraben worden sei — sehr wahr- scheinlich von gewissenlosen, frechen Dieben, welche das Fleisch irgendwo noch verkauft haben werden — und er ging hin, um sich dessen zu verge- wissern. Das Loch war zwar wieder zugebedt worden, doch mußte sich K., nachdem er mit seiner Hacke nachgegraben, überzeugen, daß der Diebstahl wirklich stattgefunden habe. Auf seinem Rückweg scheint ihm nun die Hacke von der Schulter gegelitten zu sein, wobei sie ihn leicht an der Wange verwundete, und siehe da, sehr bald stellten sich solche Anzeichen einer starken Vergiftung ein, daß K. nach Bern in den Inspe- rital transportirt werden mußte, wo er, wie man mittheilt, nur mit Anwendung einer sehr energijchen Behandlungsmethode gerettet werden konnte. Was aus dem Fleisch des gestohlenen Thieres geworden, ist noch nicht ermittelt.

Neuestes

Oesterreich Wien, 10. Jan. In den Straßen lag heute früh der Schnee meterhoch. Der Verkehr, namentlich der Tramwagen, ist vielfach gestört. Auch aus den Provinzen langen Meldungen über Schneeverwehungen und Ver- kehrsstörungen ein.

England. In diplomatischen Kreisen in Lon- don glaubt man, daß die Orientfrage in kurzer Zeit eine günstige Lösung finden wird. Laut Petersburger Nachrichten hat der Brief des Fürsten Alexander einen sehr günstigen Einfluß auf den

Czar gemacht. Man sagt, die Veröhnung sei vollkommen; es bleibt nur noch eine Formel zu finden, um dieselbe zu veröffentlichen.

Türkei. Konstantinopel, 9. Jan. Fürst Alexander von Bulgarien hat der Pforte folgende Vorschläge gemacht: 1. die Pforte soll die Union anerkennen; die Form sei später zu diskutieren; 2. der Fürst verpflichtet sich, die bulgarische Armee zur Verfügung des Sultans zu halten; 3. der Tribut soll regelmäßig bezahlt werden; 4. der Fürst empfängt die Investitur in Konstantinopel. Die Pforte hat sich noch nicht entschieden. England soll der Annahme der Vorschläge günstig sein, Oesterreich dagegen Schwierigkeiten erheben. Rußland soll versuchen, die Pforte zu einem gemeinsamen Vorgehen mit ihm zu bewegen, damit die Bulgaren die Union Rußland zu verdanken hätten.

Cäcilien-Verein Freiburg.

Generalversammlung

Sonntag, den 17. Januar 1886
Nachmittags 3 1/2 Uhr im Canisius-Saal.

Traktanda:

1. Vorlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung;
2. Aufnahme von Ehrenmitgliedern;
3. Bericht über das Vereinsjahr 1885.
4. Bestimmung der Beiträge für 1886;
5. Erneuerung des Vertrages mit Hrn. Direktor Sidler;
6. Berathung des Budgets für 1886;
7. Wahlen des Komites;
8. Freie Anträge.

Die HH. Ehren- und Passivmitglieder werden freundlichst eingeladen an dieser wichtigen Versammlung theilzunehmen.

Es werden keine weitere Einladungen versandt.

Der Vorstand.

Farbige und schwarze seidene Samme, Blüsch, Baumwollsamme u. u. von Fr. 1 55 bis Fr. 45 — per Meter versendet meter- und stückweise das Seiden-Fabrik-Depot G. Henneberg, Zürich. Muster umgehend.

Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 1
Anschreibung.

In Folge Abdankung des Titulars wird hiemit die Straßenwärterstelle Nr. 38 auf der Kantonalstraße Pfaffen, Schwarzensee, Gebiete der Gemeinde Pfaffen, zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber haben sich bis und mit dem 19. Januar nächsthin an das Oberamt in Läfes zu melden, wo allda Sittenzeugnisse abzulegen sind.

Getreidebericht von Morisbach 7. Januar.

Preise per 100 Kilogramm.

	Fr.	St.	Fr.	St.
Korn				
Auslich Theißweizen	21	75	22	—
Prima Ungarweizen	21	—	21	50
Gute Mittelsorten	20	—	20	50
Rumänischer	19	—	22	—
Russischer	21	50	23	25
Safer	18	—	18	50
Braugerste ungarische	20	—	22	—
Weißes gelbes altes	17	—	17	50

Wochenumsatz vom 31. Dezember bis 7. Jänner
Eingang 3,319, Ausgang 5,045, heutiger Lagerbestand 52,499 Meterzentner.

Widerruf

Der Endesunterschiedene Joseph Michel, Bintenwirth in Cordast, nimmt alle verläumderten Worte zurück, welche er gegen Ursula Hunkeler, Magd bei Joh. Straub, Wirth in Cordast, ausgesprochen hat, und stellt dieselbe in ihre Ehre und Rechte zurück.

Cordast, den 5. Jänner 1886.

(O 116) Joseph Michel.

Zu verkaufen oder zu vermieten

Ein kleines Heimwesen in der Halde an der Straße von Pfaffen nach Brünisried gelegen, 1/2 Zucharten Wiesland, Wohnhaus, sowie einen guten Brunnen.

Sich zu wenden an Peter Kratinger in Obermonten. (O 118)

Das Amtsblatt und das Anzeigebblatt

wird vom 1. Januar an von der Katholischen Buchdruckerei in Freiburg herausgegeben.

Diejenigen, welche das Abonnement für das Jahr 1886 für dieser Publikationsmittel wünschen, sind gebeten, ihre Adresse beförderlichst an die

Katholische Buchdruckerei

gelangen zu lassen. Die amtlichen Anzeigen müssen in gewohnter Frist an

Orell, Füssli & Comp, Besengägli, Freiburg

gesandt werden.

Die nichtamtlichen Anzeigen und die Annoncen für das Anzeigebblatt müssen ebenfalls und zwar bis am Dienstag, 5. Januar Mittags an

Orell, Füssli & Cie

gesandt werden.

Oeffentliche-Steigerung.

Unterzeichnete werden Montags, den 18. Januar von Morgens 9 an, freiwillig versteigern lassen: 9 Mutterkühe, 2 tragende Küder, 4 einjährige Kälber, 2 Pferde, 3 Schweine, 1 Drab-Dreschmaschine, 1 Häckelmaschine, Wägen Pflüge, Eggen und andere Feldgeräthschaften. Pferde und Viehwaare werden erst am Nachmittage vorgeführt.

(O 112)

Wittfrau und Geschwister Schmutz, in Fänderingen.

Gant-Steigerung.

In Folge vorläufiger Verfügung wird der Gerichts-Präsident des Seebezirks, Donnerstag, den 14. Januar 1886, Nachmittags um 2 Uhr vor dem Käsegebäude in Cordast, 8 Stück Käse, Käsegeräthschaften, Mobilien, Küchengeräth u. u. gantrechtlich versteigern lassen.

Murten, den 4. Jänner 1886.
(O 113)

Der Gerichtsschreiber:
Cardinaug.

Holz-Steigerung

Am Donnerstag, den 14. laufenden Jänner 1886, von 1 Uhr Nachmittags an, werden im Großwald der Gemeinde Groß-Gurmelz, beim letztjährigen Holzschlag zirka 70 bis 80 Loose stehendes Bau- und Saghholz, unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigert werden.

(O 106/51)

Der Verwaltungsrath.

Holz-Steigerung.

Am Donnerstag, den 14. laufenden Jänner 1886 werden im Kirchwald von Gurmelz, von 10 Uhr Morgens an, zirka 60 bis 70 Stück stehendes Bau- und Saghholz, unter günstigen Bedingungen, losweise öffentlich versteigert werden.

(O 107/52)

Der Pfarreirath.

Anzeige an die Landwirthhe.

Der Unterzeichnete beehet sich seinen werthen Kunden anzuzeigen, daß er immer ein Lager in Seltchen weißer indische und levantische erster Qualität gestampfte und ungestampfte hat, sowie auch Knochenmehl erster Qualität zu billigen Preisen.

(O 108)

Kaver Brody
in der Galtorn bei Freiburg.

Ablagen

der Flachsspinnerei Burgdorf

zur Entgegennahme von Flach, Hauf und Kuder, (Abweg) zum Spinnen in Lohn, bei:

Herrn Saml. Wenger, Regt. Laupen.
„ Wend. Ramstein, Biberen.

Rußknüttshete

Sonntag, den 17. Januar
im untern Wirthshaus in Pfaffen.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft wird der halbe Liter weißen Waadtländerwein à 40 Centimes ausgeschenkt.

Es ladet freundlichst ein

J. Andres, Wirth
Zum Kreuz.
(O 114)

Rußknüttshete

Sonntag, den 17. Januar 1886

auf der Hofmatte.

Wozu freundlichst einladet

(O 117) C. v. Niederhänfern.

Das Aufsehen erregende Werk:
Die Kunst der Rede
von Dr. Ad. Calenberg,
das in wenigen Wochen ausverkauft war,
ist nun in zweiter erweiterter Auflage
wieder zu haben in allen Buchhandlungen.
(O 78)

wenige Punkte von den vielen, die eine gute Familienmutter zu beobachten hat.

Opferstücke für die lieben armen Seelen.

Anzeigebblatt
 Druckerei in Frei-
 86 für dieser Publi-
 st an die
Frei
 in gewohnter Frist an
Freiburg
 Anzeigebblatt müssen
 ttags an
ie

ung.
 freiwillig versteigern lassen:
 Schweine, 1 Drab-Dresch-
 schäften.
 schwister Schmutz,
 eringen.

ng.
 bezirks, Donnerstag, den
 dalt, 8 Stück Käse, Kä-
 lassen.
 richtschreiber:
Cardinaug.

g
 nachmittags an, werden im
 tag zirka 70 bis 80 Loose
 t werden.
Verwaltungsrath.

B.
 wald von Gurmeis,
 Saghols, unter günstigen
Der Pfarreirath.

the.
 er immer ein Lager in
 pste und ungestampfte
ver Drohh
 rn bei Freiburg.

müßchele
 17. Januar 1886
Hofmatte.
 nladet
E. v. Niederhänjern.

erregende Werk:
ff der Rede
d. Calmberg,
 chen ausverkauft war,
 erweiterter Auflage
 in allen Buchhand-
 (0 78)

Sonntags-Blatt

der
Freiburger-Beitung

Buchdruckerei des H. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg (Schweiz)

O. I. X.

M. V. X.

wenige Punkte von den vielen, die eine gute Familienmutter zu beobachten hat."

Berschiedenes.

Nicht mit Kleintigkeiten abgeben. Gerichts-
 präsident: "Die Staatsanwaltschaft rügt, das Sie, An-
 geschlagter, als Direktor der Ihnen unterstellten Bank an
 einem Tag 300,000 Mark, eine so große Summe, aus
 den Beständen der Bank für sich entnahmen und sich an-
 eigneten. Was sagen Sie dazu? — Angeklagter: "Der
 Herr Staatsanwalt hat wohl noch nicht viel Geld in Hän-
 den gehabt, wenn er 300,000 Mark eine große Summe
 nennt."

Zu viel Glück. Agent einer Lebensversicherungs-
 Gesellschaft: Meine Gesellschaft ist die beste; in Ihrem
 eigenen Interesse bitte ich Sie, sich zu versichern. — Ban-
 quier A.: Bitten Sie mich lieber nicht zu sehr, denn wenn
 ich mich versichern lasse, bin ich bei dem Glück, das ich in
 Gesellschaften habe, überzeugt, daß ich morgen schon sterben
 würde.

Am liebsten eines Weibers. "War die
 Taube, welche zur Arche Noah's mit dem Oelzweig zurück-
 kehrte, ein Tauber oder eine Taube?" —
 "Gewissens ein Tauber, denn das Weibchen hätte un-
 möglich so lange den Schnabel halten können."

Name setzen. Ein junger Mann war so un-
 wissend, daß er nicht einmal seinen Namen jahrelang konnte.
 "Was mache ich denn?" fragte er einst, als er notwendig
 eine Schritt mit seinem Namen unterzeichnen sollte. "Je-
 nun," antwortete ein Greisler, "machen Sie nur eine Null
 und ein Kreuz."

Ein Korb. Schwurgerichtspräsident: "Angeklagter,
 Sie nennen mich nun seit zwei Stunden immer "Mein
 lieber Herr Präsident." Ich glaube, Ihnen die Bemerkung
 überhaupt zu sein, daß Sie auf Sympathie nicht zu rechnen
 haben."

Wenn man vertritt. Gerichtspräsident (zum
 Angeklagten nach Schluß des Plädoyers): Angeklagter Sie
 haben das letzte Wort. Was haben Sie noch anzuführen?
 Angeklagter: Ich wie Gott zum zeugen an, das ich un-
 schuldig bin. Präsident: Bezeugen werden jetzt nicht mehr
 vernommen.

Ein ausgegangener Haushalt. "Fraulein,
 konnte ich wohl den Herrn Doktor sprechen?" — Bedauere,
 er ist heute ausgegangen. — "Ist die gnädige Frau denn
 zu Hause?" — Nein, ist mit dem Herrn Doktor ausge-
 gangen. — Erlauben Sie, so lange zu warten, bis die
 Herrschaften zurückkehren? Ich will mich inzwischen am
 Dien wärmen. — Das wird wohl nicht gehen. — "Warum
 denn nicht?" — Ei, der Dien ist auch ausgegangen."

Im Gebirge. Baron: "Sag mal, Bäuerin, wie
 bringt Ihr denn das Meier auf den Rücken, so schon
 fertig? Ihr habt wohl ein eigenes Instrument dazu?" —
 Bäuerin: "O na, Herr Baron, des macht ma mit'm
 Kammle!"

Opferhöhe für die lieben armen Seelen.

Ein Hochw. Seelforger schreibt uns: "In meinem
 Bezirke stehen an manchem Wege und Acker Kreuze
 mit Opferhöden für die armen Seelen. Die
 Grundbesitzer öffnen die Opferhöden von Zeit
 zu Zeit und lassen von dem Ertrage H. Mehen
 für die armen Seelen halten. So bestellte vor
 einiger Zeit ein Bauer zwei heilige Messen und
 ergählte mir dabei, daß er vor mehreren Jahren
 seine zwei Kreuz-Opferhöden ungefähr 1 1/2 Jahre
 lang nicht mehr öffnete; da lag er einmal Abends
 gegen 1/2 10 Uhr im Halsstichummer auf der Bank
 im Zimmer; plötzlich strich ihm eine Hand sachte
 über die Wangen und zugleich hörte er eine jänner-
 liche Stimme: "Warum macht Ihr denn nicht die
 Kreuze auf?" Der Bauer schrie barisch entgegen:
 "Ist ja nichts darin!" Da antwortete dieselbe
 flügelige Stimme: "O ja, es ist schon etwas darin!"
 Der Bauer wachte auf, hörte einen starken Knall
 am Tische und über das Geräusch nachdenkend,
 entschloß er sich, gleich nächsten Morgen die Kreuze
 zu öffnen. Das that er und fand ein Opfer für
 fünf heilige Messen darin. Wieder Vetter! Wenn
 du vernünftig bist, lasse auch auf deinem Grunde
 ein solches Kreuz an einem viel begangenen Plage
 errichten: die armen Seelen werden dir deine
 Sünde vergelten im Leben und im Sterben."

Was zu einer guten Familienmutter gehört.

Nach seinem ersten Selbstzuge in Italien war
 eine Dame bei Bonaparte zur Tafel, welche den
 Helben mit unaufrichtigen Lobeserhebungen, ermüdete.
 "Was kann man noch in der Welt sein?" rief sie
 voll Enthusiasmus aus, "wenn man nicht der
 General Bonaparte ist!" — Er erwiderte: "Ma-
 dame, man kann eine gute Familienmutter sein."
 Zu einer guten Familienmutter gehört aber freilich
 nicht gerade wenig. Vor Allem muß eine gute
 Familienmutter die Häuslichkeit lieben und ihre
 Tochter, so sie welche hat, zur Häuslichkeit ge-
 wöhnen. Sie muß ihren Kindern in allen Stücken
 ein gutes Beispiel geben durch Wort und That.
 Ihre Junge muß sie zähmen, damit sie nicht über
 die Ehre Anderer hinwegsehen, dahin fahre, wie
 ein Giftschand; denn leicht möchten ihre Kinder
 ihrem Beispiele folgen, sie muß mit ihrem Geinde
 sein häuslich umgehen, damit sie nicht Erbitterung
 antrifft, die sehr leicht ihre üblen Minderthaten
 auf die Kinder äußert. Denn die Dienstboten
 lassen, die ihnen widerfahre oder vermeintlich
 mit Unrecht zugefügten Unbill sehr oft den Kindern
 entgelten, wodurch böse Leidenschaften erweckt,
 genährt und groß gezogen werden. Eine Familien-
 mutter, die jedes Ungeläch des Gehindes, jeden
 Fehler c. mit laugen Strafpredigten, die auch
 ihre Kinder mit anzören, zu ändern sucht, die
 wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn ihre
 eigenen Kinder gegen sie feindselig, schimpflich
 und ungesogen sich benehmen. Das sind nur

Zwei Weibnachtsabende.

(Fortsetzung)
 Noch hatte das Lied der Alten nicht geendet,
 als ein schriller Aufschrei ihre Worte unterbrach,
 er kam aus Mar Verheims's Munde.
 "Und brachst Du's selber freventlich", wieder-
 holte er; "ja, ich brach das Herz des Mütterleins,
 das Herz der Frau, ein Greuer war ich, der
 blind in sein Verderben rannte, aber noch ist es
 Zeit — lebt wohl — den Fremden wird vergehen.
 Gott ist mein Zeuge, nicht schuldig bin ich, ich
 würde es, wolle ich länger an dieser Stätte."
 Dem Fortkündenden stellte sich Ernst Lange ent-
 gegen.
 "Reichherziges Kind, fürchtest Du der Mutter
 Muth? Du bleibst!"
 "Zurück, oder Du hast es zu bereuen!" schrie
 Mar außer sich und löste gewaltig die Um-
 schlingung des im Haltenden.
 Die trunkenen Geschwister kamen ihrem Freunde
 zu Hilfe, drohende Arme erhoben sich gegen den
 jungen Mann, da trat der Herr des Hauses da-
 zwischen.
 "Laßt ihn", jagte er düster; "möge er gehen,
 er ist keiner der Unsern!"
 Hell auf lachte der Sohn des Gutspächters.
 "Hat das alte Weib Dich auch mit ihrem Jammer-
 Lied angelockt?" rief er; "glaub mir, Komödie steht
 dabinter, von heuchelnden, frommen Seelen, die
 uns befehren möchten zu Augenverderben und
 Muthen" aber sie soll mir Rede stehen, und wach
 ihr, wen —
 Mit Gewalt hielt Edgar Wolfert die erhobene
 Hand zurück, während die Alte ruhig dastand;
 seine Muskel ihres Antlitzes suchte, nur Traurig-
 keit, unendliche Traurigkeit sprach aus jedem Zuge.
 "Laßt sie Bede gehen; wehe dem, der sie an-
 rührt", sagte er. "Jedes feiert Weihnachten auf
 seine Weise; — ich!"
 Er konnte nicht vollenden, von Aufregung und
 Trunkenheit übermannt sank er auf einen Stuhl
 lachend umringten ihn seine Genossen; nun war
 der Ausgang frei.
 Mit festem Grund ergriff die Bettlerin die Hand
 des hinausführenden Jägersmannes.

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

* * *

